

AUSSTELLUNGEN

Johann Caspar Lavater (1741–1801) *Das Antlitz – eine Obsession*

Anlässlich seines 200. Todestags wurde Johann Caspar Lavaters Leben und Werk in seiner Heimatstadt im Grossen Ausstellungssaal des Kunsthhauses umfassend gewürdigt. Bewundert und befeindet, ist die «Physiognomik» untrennbar mit seinem Namen verbunden. In seinem Leben und Werk spiegelten sich Licht- und Schattenseiten der Aufklärung. Als Studienmaterial für seine Erforschung des Menschen baute Lavater eine ausufernde Sammlung von Zeichnungen und Druckgraphik auf. Dieses 22 102 Blätter in 911 Schubern und Portefeuilles umfassende «Kunstkabinett» gelangte nach Lavaters Tod nach Wien und wurde 1827 vom Kaiser erworben. Erst in den letzten Jahren wurde es in der Österreichischen Nationalbibliothek aufgearbeitet. Eine repräsentative Auswahl von rund 450 Blättern veranschaulichte Theorie und Praxis von Lavaters physiognomischem Sehen und seine Beziehungen zur Kunst und zu den Künstlern seiner Zeit. Eine Reihe von Lavaterbildnissen und von Christusdarstellungen verdeutlichte die Unmöglichkeit, im Porträt den einzelnen Menschen und sein Urbild in Jesus zu erfassen. Der einführende biographische Teil dokumentierte Lavaters weitverzweigtes Beziehungsnetz. Anhand ausgewählter Porträts von Zeitgenossen entstand ein Bild der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts; Einblicke in seine Korrespondenz vermittelten eine Vorstellung von der Fülle der Kontakte in einer mitteilbaren und schreibfreudigen Zeit. In einer Evokation des Studierzimmers mit Familien- und Freundesbildern, Lavateriana und Curiosa wurden Erinnerungen an Lavaters

charismatische Ausstrahlung und seinen liebenswerten Umgang mit den Mitmenschen lebendig. Die Ausstellung schloss mit einer Auswahl bedeutender Gemälde, die entweder Lavaters Physiognomik beeinflusst hatten (Kauffmann, Greuze, Chodowiecki) oder von ihr geprägt worden waren (Füssli, Blake, Tischbein, Saint-Ours, Girodet de Roucy-Trioson). Der Ausstellungsgestalter Silvio Schmed konzipierte diese beiden Teile quasi als Chor und Schiff einer Kirche, Bühne und Zuhörerraum der Veranstaltungen.

Die Brisanz des Themas in unserer von den Bildmedien beherrschten Zeit zeigte sich in den gut besuchten Begleitveranstaltungen. Unter den namhaften Referentinnen und Referenten der Donnerstagsvorträge, die von den Professoren Karl Pestalozzi und Ulrich Stadler konzipiert und betreut wurden, bestiegen Peter von Matt, Norbert Miller, Gottfried Boehm, Ursula Caflisch-Schnetzler, Adolf Muschg, Claudia Schmölders und Marianne Schuller das Rednerpult. Maria Becker beehrte uns mit einer Lesung aus 'lexten von Lavater und Zeitgenossen.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Porträtsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und der Zentralbibliothek in Zürich. Sie wurde von einer Arbeitsgruppe unter Dr. Conrad Ulrich (Forschungs-Stiftung Lavater Zürich) als Spiritus rector und Guido Magnaguagno konzipiert. Nach seinem Wechsel ans Tinguely-Museum oblag die Leitung der Ausstellung dem Unterzeichneten. BvW

Alberto Giacometti

Die grosse Retrospektive zum hundertsten Geburtstag des bedeutendsten Schweizer Künstlers des 20. Jahrhunderts bot nicht nur einen repräsentativen Überblick über das reife Werk, sondern vereinte erstmals auch alle Skulpturen der kunsthistorisch so wichtigen surrealistischen Periode. Möglich wurde dies durch die reichen Bestände der Alberto Giacometti-Stiftung und dank dem Museum of Modern Art, das den *Palais à quatre heures du matin* auslieh und die Ausstellung anschliessend in New York zeigte. Wie in Bosketten eines formalen Gartens, in dessen Mittelpunkt die